

erei!  
sch,  
fch zu g-  
asse 46,  
tthe  
reisen.  
nco.  
eparate  
er Dugend  
er Vor-  
nd fl. 4.—  
fl. 2.—  
1. 1.50.  
anweisung  
[630] 42-52  
porteur.

Erchein am der Sonn und  
Festtage taglich.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Galtjährig ..... 5 " — "  
Bierteljährig ..... 2 " 50 "  
Monatlich ..... " 85 "  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 " — "  
Einzeln Nummern 5 fr.  
Mit Postversendung  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Galtjährig ..... 3 " 50 "  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Galtjährig ..... 4 " 50 "  
Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuscripte werden nicht zurück-  
geschickt; unfrankirte Briefe nicht  
angenommen.

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Insertion:**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expedi-  
tionen: in **Budapest** Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger; in **Wien**: A. Oppel-  
haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukes, M. Stern,  
H. Schallek, J. Danneberg;  
in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**:  
Haasenstein & Vogler; in  
**Frankfurt a. M.**: Haasenstein  
& Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen  
Garnitur kostet beim ein-  
maligen Einlegen 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 5. Bb., erkl. der Stempel-  
gebühr à 30 fr.

Billal-Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Szék-Eger** bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in **Scoss** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn J. Stein, Buchbändler; in **Sikris** bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in **Kraakad** bei Herrn Melnich Zeldner, Buchbändler; in **loco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 135. Hermannstadt, Samstag den 13. Juni 1885. 101. Jahrgang.

## An der Schwelle der Constatuirung.

Angehts der Mitte dieses Monats erfolgenden endgiltigen Constatuirung des ungarischen Kulturvereines in den siebenbürgischen Theilen leitartikel „Magyar Polgar“ unter der Ueberschrift: „Az alakulás kuszóben“ wie folgt:  
„Die Satzungen unseres Kulturvereines sind bestätigt. Jetzt können wir schon sagen, daß wir unser Ziel zur Hälfte erreicht haben, denn wir können für das Ungarische ein systematisch gegliedertes Organ und eine Propaganda errichten.  
„Wir wollen damit nicht sagen, daß wir auch bisher am Erfolg gezeigelt haben; bewegen sich doch unsere Bestrebungen innerhalb des Rahmens der Gesetze, und ihr Wesen hängt vollständig mit der Erziehung unseres Vaterlandes zusammen. Wer dieses will, der muß auch unsere Absichten fördern. Unsere Regierung konnte daher keinen Grund auch nur zur geringsten Besorgnis geben. Eine Regierung, welche unseren Zwecke Schwierigkeiten bereiten wollte, verdiente nicht vierundzwanzig Stunden am Ruder zu bleiben.  
„Wenn wir trotzdem unserer Freude Ausdruck geben, daß unsere Statuten jetzt wirklich Statuten sind, so thun wir es, weil wir uns wirklich streuen, einen bedeutenden Schritt vorwärts gekommen zu sein, und indem wir dies unseren auswärtigen Lesern zur Kenntniß bringen, wollen wir ihre Aufmerksamkeit und ihr Interesse für die bevorstehende Constatuirung erregen.  
„Jetzt ist nur diese zu vollziehen und das ist ausschließlich unsere Sache. Wenn wir es genau nehmen, ist das Ganze nur Formalität, trotzdem aber wesentlich; von dem Eifer der an die Spitze des Vereines zu berufenden Männer hängt die Erreichung der zweiten schwereren Hälfte des Zieles ab. Aus diesem Grunde mögen die Mitglieder sich bei den Wahlen lediglich vom Interesse der Sache leiten lassen und die Personalrückstände meiden.  
„Der Vereinsfunctionäre harren schwere Pflichten und Aufgaben. Denn hier wird es nicht so sein, wie bei anderen Vereinen, die gleich bei ihrer Constatuirung alle Bedingungen und Factoren ihrer Wirksamkeitsbefähigung zur Verfügung haben. Hier wird der Verein sich constituiren, allein seine volle Thätigkeit nicht sofort entfalten können, denn hierzu reichen die bisher gereifte öffentliche Stimmung und die bisher eingeflossenen Geldbeträge nicht aus. Es fehlen somit zwei Bedingungen: der geeignete Boden und die erforderliche materielle Kraft. Die an die Spitze des Vereines zu stellenden Männer werden daher eine doppelte Aufgabe zu erfüllen haben: einerseits für den bereits constituirten Verein Propaganda zu machen, Sammlungen zu bewirken, andererseits den eigentlichen Zielen des Vereines zuzustreben.  
„Bei der weiteren Capacitirung der öffentlichen Meinung werden wir viel mit den fremden Nationalitäten zu kämpfen haben, weil deren leidenschaftliche Besse unsere Ziele ihrer ursprünglichen Natur zu entziehen trachtet und uns gegen sie gerichtete Angriffe unterscheiden will.  
„Wir haben wahrlich keinen Karm geschlagen, als die Albinas, Zulus, Opincas u. s. w. gegründet wurden. Wir haben vorerst ihre Handlungen abgewartet. Und nur als wir durch diese unsere Staatlichkeit, Verfassung, Nationalität angegriffen sahen, erhoben wir unsere Stimme. Wären sie lediglich bei den anläßlich ihrer Constatuirung ausgesprochenen Zielen geblieben, würden wir auch heute noch ruhig ihre Wirksamkeit sehen, vielleicht auch dann noch, wenn sie dadurch unsere Nationalität geschädigt hätten. Dadurch aber, daß sie unsere Staatlichkeit und Verfassung angriffen und auch auf politisches Gebiet hinüberschweiften, haben sie uns eigentlich einen Dienst erwiesen, denn der Ungar war bisher nur für seine constitutionellen Gesetze empfänglich, während er für seine Nationalität Gleichmuth bewandte. Nun ist ihn aber durch den Angriff auf diese Gesetze aufgerüttelt haben, nahm er auch die Maulwurfsarbeit gegen seine Nationalität wahr.“

„Eine solche Arbeit verstehen wir nicht; unsere Nationalitäten können also in dieser Beziehung beruhigt sein. Was wir wollen, ist die einfache Defensiv, und dazu sind wir vollkommen berechtigt. Wenn der Romäne ein Recht hat, seine Associationen zu gründen, wenn die Sachsen das Recht hatten, sich dem Schulvereine anzuschließen, obwohl derselbe in einem fremden Lande besteht, dann wird doch vielleicht auch dem Magyaren das Recht zustehen, einen Verein zu gründen. Quod iustum, alteri aequum.  
„Nicht das ist das eigentliche Uebel, daß sie das beiderseits nicht einsehen, denn nicht dieses unser Recht greifen sie an oder bestreiten sie, sondern unsere Ziele verdächtigen sie, einestheils um ihre auswärtigen Stammverwandten noch mehr gegen uns zu informiren, andererseits um ihre unter uns wohnenden Stammesgenossen, unsere eigenen Mitbürger gegen uns antipathisch zu stimmen und in dem dadurch entstehenden Trüben noch weiter fischen zu können.  
„Für die Nationalitäten-Presse ist die ganz Nationalitäten-Frage eine Brodfrage. Dieses Brod sehen sie durch unser Wirken gefährdet, welches nur gerechten Frieden, Aufklärung, Eintracht bezweckt.  
„Dies wird uns aber zu noch größerer Thätigkeit anspornen. Ziemlich sie schreien, desto besser erwachen wir und um so mehr werden wir von der Nothwendigkeit des raschen Handelns überzeugt.  
„In diesem Sinne kann die Nationalitäten-Presse auch in der Schaffung der zweiten Hauptbedingung: der Erlangung materieller Kraft unser bester Verbündeter sein, denn was wir bis jetzt haben, ist zwar schon ein schöner Betrag, damit können wir aber nicht weit kommen. Nichtsdestoweniger haben wir unsere Hoffnung keinen Augenblick lang aufgegeben, und, wie wir an dieser Stelle einmal bereits gesagt, erwarteten wir von der Bestätigung der Statuten und der Constatuirung massenhafteren Beitritt. Erst dann sollen in dieser Richtung die Aufrufe erlassen werden, welche an die Corporationen, Aemter, Berufsstände u. s. w. gerichtet werden, um dieserweise auch dem geringsten Manne Interesse für unsere Sache einzufloßen.  
„Eine so große Arbeit kann nicht jählings vollbracht werden. Und wer da glaubt, daß das Geld auf einmal oder gar schon haufenweise einfließen werde, der kennt das Leben nicht. Da muß das Bestreuen ein continuirliches sein und wir sind der Ueberzeugung, daß es allmählig immer größere Dimensionen annehmen wird. In welchem Maße die Gesellschaft den Zweck aus praktischen Beispielen besser kennen lernen wird, wird auch ihr Eifer und ihre Opferwilligkeit zunehmen. Selbst diejenigen, welche mit größeren Beträgen lebenslänglich und unterstühende Mitglieder unseres Vereines geworden, betrachten wir nicht als solche, die damit für immer ihrer patriotischen Pflicht Genüge geleistet hätten. Je mehr Jemand spendet, desto mehr hat er die Nothwendigkeit seiner Gabe eingesehen, sonst hätte er nichts geopfert. Hat er es aber eingesehen, dann weiß er auch, daß die Opferwilligkeit eine permanente sein muß, denn auch unser Zweck erheischt fortwährende Ausgaben.  
„Wir glauben daher, daß die Betreffenden mit ihren bisherigen Beitragen hauptsächlich das Recht zur Mitgliedschaft und Leitung der Vereinsangelegenheiten erwerben wollten und für die Zukunft noch opferwilligere Anhänger unserer Sache sein werden, wenn sie sehen, daß wir nicht nur reden, sondern auch handeln und Erfolge aufweisen.  
„Soweit sind wir aber schon, um sagen zu können, daß dieses Alles nur mehr von der Constatuirung abhängt. Eben deshalb eruchen wir die auswärtigen Mitglieder, zu dem wichtigen Acte der Constatuirung zu erscheinen und durch die glückliche Wahl der Personen den Erfolg zu sichern. Denn wenn wir die Centrale gut organisiren und die Filialvereine glücklich constituiren, dann wird auch die ungarische Gesellschaft gewiß das Ihrige thun und unsere Sache wird gesichert sein. So sei es!“

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. Juni.  
Neuerdings erklären die serbischen Radicalen in Agram, daß sie auf der Abhaltung der Agramer Konferenz am 18. Juni beharren. Der Beschluß wird durch die Verschiedenheit der Zustände der serbischen Kirche und Schule in Kroatien und Ungarn motivirt.  
Die czechischen Blätter berechnen, die Rechte des Abgeordnetenhauses werde 188, die Linke 132, der Coronini-Club 30, die Partei der Wilden 13 Abgeordnete zählen. Die fünf Minister-Abgeordneten sind der Rechte beigezählt.  
Das Wahlmanifest des Comités der Anhänger des Prinzen Victor weist den Vorwurf, mit der Revolution etwas gemein zu haben, zurück und appellirt an alle Gegner der Republik, indem es denselben den legitimen Antheil in den Wählerlisten verspricht. Die Essenz des Programms ist: „Krieg der republikanischen Anarchie!“  
In der Sitzung der Suez-Canal-Commission vom 9. d. waren die englischen Delegirten in Folge der Ministerkrise in London nicht mit den genügenden Instructionen versehen, um in die Verhandlung der neuerlichen Abänderungen des Artikels X einzutreten. Angehts dieser Situation ist es wahrscheinlich, daß die Commission sich am 13. d. zum letzten Male versammelt, um das zu Stande gekommene Einvernehmen über die Fundamental-Idée und den nahezu vollständigen Wortlaut zu constatiren, da sie den interessirten Cabineten die Lösung der letzten in Schwärze gelassenen Frage überlassen wird; man glaubt jedoch, daß die Lösung dieser Frage nach der Beilegung der Krise in London sehr rasch werde bewerkstelligt werden können, indem das Einvernehmen bereits nahezu hergestellt ist.  
Der Friede zwischen Frankreich und China ist nun definitiv geschlossen und unterzeichnet. Frankreich erhält Annam und das Protectorat ist so gut wie die Annexion. Der politische Sieg Frankreichs ist somit ein vollständiger und die Ehre des Cabinetes ist glänzend rehabilitirt. Einigermassen verschieden ist die moralische und die militärische Situation geartet. Es haben sich während des chinesischen Feldzuges sehr bedeutende Symptome der Schwäche geoffenbart, welche die öffentliche Meinung Frankreichs mit Recht beunruhigen. Zum Opfer für die Schwächen und Verluste des Krieges war der unglückliche Oberlieutenant Herbinger ausdiesend, der aber, wie es scheint, eine sehr große Partei in der Armee besitzt und allgemein hochgeschätzt wird. Man ist weit geneigter, den General Brière de l'Isle zu beschuldigen, der durch seine kopflose Depeche jedenfalls gezeigt hat, daß Kaltblütigkeit im Ungemach nicht seine Sache ist. Die französischen Blätter besprechen den Fall übrigens mit aller Unbefangenheit und mit auffallender Selbstkenntniß.  
Nachrichten aus London bereiten darauf vor, daß eine Entscheidung in der Cabinetfrage nicht so bald erfolgen und die Erledigung der wichtigsten Angelegenheiten, vor Allem der englisch-russischen, noch unter der provisorischen Weiterführung der Geschäfte seitens des Cabinetes vor sich gehen werde. Wenn dies gelingen sollte, glaubt man, werde sich dann durch ein Arrangement, was das englische Cabinet anbelangt, wieder Alles in's Geleise bringen lassen.  
Bei dem Banket des liberalen Clubs in der City sprach Staatssecretär Dilke am 10. d. sehr zuversichtlich über die nächsten Wahlen, welche einen glänzenden Sieg der Liberalen ergeben würden, namentlich wenn Gladstone, wie wahrscheinlich, an der Spitze der Partei verbleibt. Dilke würde persönlich nicht behauern, wenn die Tories Gelegenheit bekämen, die schwebenden wichtigsten Fragen in ihrem Sinne zu behandeln. Dilke fügte hinzu, die afghanische Frage sei glücklicherweise einer vollständigen Lösung so nahe, daß die Tories den europäischen Frieden nicht mehr in Frage stellen können.

## Feuilleton.

### Zauberwächte.

Erzählung von Jenny Hirsch.  
(Schluß.)

„Meine liebe, selbstlose Klara,“ sagte Egon tiefbewegt, „wie kann ich Dir danken?“  
„Dadurch, daß Du bald wieder unser alter, frischer Egon wirst,“ antwortete sie herzlich und die blauen Augen blickten ihn mit unfägliger Liebe an.  
„Bringt mich je eher, je lieber heim, nur dort kann ich völlig genesen,“ bat Egon. „Dank,“ fügte er zu dem Rittmeister gewendet hinzu: „Klara hat recht, überlassen wir dem Professor seinem Schicksal.“  
„Wieder ihrer zwei gegen mich alten Mann,“ seufzte der Rittmeister, „da werde ich wohl nachgeben müssen. Nun es mag darum sein, machst Du mir doch die Freude, daß Du heimkehren willst, hoffentlich für immer.“  
„Für immer, Dank!“ bekräftigte Egon, in die dargebotene Rechte schlagend.  
Nach wenigen Wochen war Egon nach Bieberteich zurückgekehrt, und einige Monate später feierte er seine Hochzeit mit Klara. Er widmete sich mit Eifer und Geschick der Verwaltung seiner Güter, der Rittmeister setzte sich jedoch noch lange nicht zur Ruhe, und nahm sich der Wirtschaft fortwährend so energisch an, daß Egon ohne befürchten zu dürfen, daß irgend etwas vernachlässigt werde, alljährlich mit seiner Frau eine größere Reise machen konnte.  
Vier Jahre waren sie verheiratet, als sie auf der Rückkehr aus der Schweiz sich noch einige Tage in einem rheinischen Bade aufhielten. Dort hörten sie so viel von einem Prestidigitateur, welcher die überraschendsten Kunststücke ausführte, daß Klara Lust bekam, ihn zu sehen. Egon führte sie hin und nahm mit ihr in erster Reihe Platz. Der Taschenspieler erschien, und mit einem Ausruf des Staunens fuhr Egon von seinem

Sitze auf; er hatte Waldenius erkannt. Gleichzeitig ward auf der Bühne ein Schrei und ein schwerer Fall hörbar. Die weißagende Frau, welche auf Befragen des Zauberkinstlers allabendlich denen, die es wünschten, ihr Schicksal verkündete, war in Ohnmacht gefallen. Die Vorstellung konnte nicht stattfinden.  
In großer Erregung verließen Egon und Klara den Saal; sie hatte sofort begriffen, wen ihr Gatte wiedergefunden. Nach einigen Stunden kam ein Bote, der Egon zu der Tochter des Taschenspielers rief, die schwer krank liege und ihn zu sehen wünsche. Egon eilte.  
„Geh' zu ihr,“ bat Klara, „wer weiß, was die Arme drückt, vielleicht können wir helfen.“  
„Ich gehe,“ sagte Egon. „Zu ihr sendet mich der Engel des Erbarmens.“  
Der Morgen dämmerte bereits, als er zu der harrenden Klara zurückkehrte.  
„Ich habe an Kleopatra's Sterbebette gestanden,“ sagte er, „und in einem tiefen Abgrund menschlichen Elends und menschlicher Verworfenheit geschaut. Du sollst Alles erfahren, Geliebte, aber laß mir Zeit. Für heute ist's genug!“  
Egon ließ die Tochter des Taschenspielers auf einem stillen Plätzchen des Friedhofs bestatten und gab ihr als einziger Leidtragender das Geleit, denn Waldenius war in der Nacht, wo sie starb, in seiner bekannten Weise unsichtbar geworden.  
Heimgelehrt erzählte Egon seiner Gattin, was Kleopatra ihm sterbend vertraut hatte.  
Professor Waldenius besaß tiefe und umfassende Kenntnisse in den Naturwissenschaften, es war ihm aber nicht darum zu thun, sie zu lehren, sondern sein Trachten ging dahin, unter falschen Vorspiegelungen reiche, junge Leute anzulocken und so lange Summen Geldes von ihnen zu erpressen, bis er sie zu Grunde gerichtet hatte. War sein Opfer gänzlich ausgezogen, so machte er sich davon, um an einem anderen Orte das Spiel von neuem zu beginnen. Eine phantastische Ausstattung der von ihm bewohnten Räume, sinnverrückte Mittel, die er seine Schüler als

Düste einathmen, und in dem Kaffee, den er ihnen reichte, trinken ließ, halfen ihm, die jungen Männer sich willenlos unterthan zu machen, sein stärkstes Hilfsmittel war aber die wunderbare, eigenartige Schönheit seiner Tochter.  
Kleopatra hatte zu dem Betrage bereitwillig die Hand geboten, ihrer dämonischen Natur sagte es zu. Innerlich frohlockend hatte sie die Opfer sich winden und um ihre Liebe stehen sehen, während sie die kalte Göttin blieb, ohne Bewusstseinsbisse hatte sie sie ihrem Schicksal überlassen. Das war anders geworden, als Egon in ihren Gesichtskreis trat. Sie liebte ihn und weigerte sich endlich, noch ferner an dem Betrage gegen ihn mitzuwirken. Heftige Scenen spielten zwischen Vater und Tochter, endlich sah Waldenius ein, daß hier seine Macht zu Ende sei und daß er, wollte er nicht von Kleopatra verrathen werden und in ihr sein geschicktes Werkzeug verlieren, sie und Egon schnell auseinander bringen und eine unübersteigliche Scheidewand zwischen ihnen aufrichten müsse. Deshalb hatte er ihn an jenem Maiabend noch mehr als sonst durch seine Mittel in einen Zustand der höchsten Nervenregung versetzt und ihn alldann geistlich mit Kleopatra allein gelassen. Als er seine Tochter in seinen Armen gefunden, hatte er ihm vorgespiegelt, sie sei gisstragen und habe ihm durch ihre Berührung dieselbe grausige Eigenschaft beigebracht. Bei Egon's hochgradiger Nervenregung konnte er voraussehen, daß ihm die ihm gespielte Scene Wahnsinn oder Tod bringen werde. Seiner Tochter, mit der er noch in derselben Nacht die Stadt verließ, sagte er denn auch, Egon sei im Wahnsinn gestorben, und sie glaubte ihm. Weder sie, noch ihr Vater konnte ahnen, daß seine dämonische Macht besetzt werden würde durch die Macht der reinen Liebe, die auf den Fingeln der Erinnerung die ihn umhüllende Geistesnacht durchbrach. Waldenius glaubte, sehr geschickt operirt und jede Möglichkeit abgesehen zu haben, daß Egon ihm folge und ihm seine Tochter entföhre, aber er sollte sich seines Triumphes nicht erfreuen. Kleopatra, deren Gesundheit die betäubende Athmosphäre, in der sie fortwährend lebte, schon angegriffen hatte, erlag dem Gram um Egon. Sie begann zu kränkeln und vermochte den alten Zauber nicht mehr auszuüben. Waldenius schleppte sie von Ort zu Ort;

Die Verhandlungen in Betreff der Besetzung Suakims durch türkische Truppen werden jetzt in ziemlich frohlicher Weise fortgesetzt. Die Pforte ist bemüht, eine bestimmte Entscheidung hinauszuwickeln, legt aber im Ganzen die Tendenz der Ablehnung eines auf Suakim beschränkten Besetzungsvorschlags ohne gleichzeitige Garantien in Betreff der Besetzung Egyptens selbst an den Tag. In unterrichteten Londoner Kreisen gilt als die wahrscheinlichste Eventualität die, daß das englische Cabinet, sobald eine bestimmte Ablehnung seitens der Pforte vorliegt, sich für eine dauernde Besetzung Suakims durch englische Truppen entscheiden wird.

Die Pforte hat Musurus Pascha angewiesen, er möge die Frage der Besetzung Suakims in seinen Unterhandlungen im Zusammenhang mit der Frage der Besetzung Egyptens behandeln. Lord Granville hält sich dem gegenüber ablehnend und drängt auf einen bestimmten Entschluß der Pforte in Betreff Suakims. Dieses Verhalten ruft in Konstantinopel große Verwirrung hervor. In türkischen Kreisen nimmt der Pessimismus immer mehr überhand. Wie man früher den Conflict zwischen England und Rußland fürchtete, so hegt man gegenwärtig Besorgnisse in Betreff einer auf Kosten der Türkei sich vollziehenden Verständigung zwischen diesen beiden Reichen.

Die Opposition gegen den neuernannten General-Gouverneur Savas Pascha hat sich vollständig organisiert. Die christlichen Mitglieder der Landesversammlung haben sich für die Dauer eines Jahres in Permanenz erklärt und einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, in dem letztere aufgefordert wird, die öffentliche Ruhe und Ordnung nicht zu stören, jedoch in Gemeinschaft mit den Deputirten vorzugehen, um die Ernennung Savas Paschas zum General-Gouverneur zurückzuziehen. Die Consuln Frankreichs, Italiens und Englands haben von ihren Cabineten Instruktionen erhalten, Alles anzubieten, um die herrschende Erregung zu beschwichtigen. — Nach Depeschen aus Kreta sei ein Ausgleich zwischen Savas Pascha und der Nationalversammlung bevorstehend. Die Consuln sind in verhältnißmäßigem Sinne thätig.

**Ungarn.**

Budapest, 10. Juni. Der Handelsminister hat vor einiger Zeit anlässlich der bevorstehenden Vertragsverhandlungen mit Rumänien an sämtliche Handels- und Gewerbekammern ein Rundschreiben gerichtet, welches dieselben zur Äußerung ihrer Ansichten auffordert. Das Rundschreiben lautet:

„Bezüglich eventueller Erneuerung des mit Rumänien am 22. Juni 1875 abgeschlossenen und im G. A. XIX vom Jahre 1876 inactivierten Handelsvertrages wünsche ich das nöthige Material je eher zu sammeln. Zu diesem Zweck will ich vor Allem jene Unternehmer, Industriellen und Kaufleute anfordern, die mit Rumänien in Handelsverbindung stehen und während des neuzwanzigjährigen Bestandes des Vertrages Erfahrungen sammeln konnten, um einzelne Mängel des Vertrages, sowie die ausgetauschten Unzulänglichkeiten bei Vollziehung desselben mit Daten aus ihrem Geschäftsbereich beleuchten zu können und die im Stande sind, ihre Vorschläge, welche sie bei den Verhandlungen in Betracht genommen wissen wollen, mit einbringlichen Motiven zu unterstützen. Zu diesem Zwecke wollen Sie die beigelegten Formulare den in Ihrem Bezirke ansässigen bedeutenderen Unternehmern, Industriellen und Kaufleuten zukommen lassen. Bei Auswahl der betreffenden Firmen möge darauf Bedacht genommen werden, daß adensfalls jene aufgefordert werden sollen, die mit Rumänien schon in Handelsverbindung stehen, außerdem jedoch möge auch darauf Rücksicht genommen werden, daß bezüglich jeder einzelnen Waarengattung möglichst vollständige genügende und vertrauenswürdige Daten zu mir gelangen sollen. Diese Druckformulare müssen den betreffenden Firmen ehe baldigst zugesandt und gehörig ausgefüllt mir spätestens bis Ende Juni retournirt werden.“

Obzwar ich nun bei Gelegenheit der Verhandlungen bezüglich des eventuell zu erneuernden Handelsvertrages mit Rumänien die Wünsche der interessirten Firmen, hinsichtlich mit gehöriger Gründlichkeit und den Interessen jedes Einzelnen entsprechend, unmittelbar kennen lernen werde, erlaube ich auch die Kammer, von diesen Daten abgesehen, den gegenwärtig bestehenden Vertrag in Verhandlung zu ziehen, die von ihrem Standpunkt für zweckdienlich erachteten Amendements zu entwickeln und insbesondere jene Sätze des im Rumänien gültigen allgemeinen Zolltarifs einer Kritik zu unterziehen, welche im Interesse unseres Handels wichtig sind; wollen Sie diese Sätze sowohl nach ihrer Größe, als insbesondere nach ihrem Texte prüfen, und insofern Sie bezüglich der ziffermäßigen Größe des Satzes (eventuell auch mit Bezug auf das Tara), oder bezüglich des Textes unseren Interessen entsprechende Veränderungen wünschen sollten, wollen Sie mir darüber einen so klar motivirten Vorschlag zukommen lassen, daß ich auf Grund desselben für die nöthigen Modificationen genügende Daten gewinne. Wollen Sie bei dieser Gelegenheit besondere Aufmerksamkeit dem Texte der Zollsätze zuwenden, um zu verhindern, daß bei einer im Allgemeinen gehaltenen Textirung unsere speciellen ungarischen Artikel mit höheren Zöllen belegt werden; denn obzwar z. B. die bemalten Holzwaaren mit vollem Rechte keine Holzwaaren genannt werden, können unsere „tulipántos lakák“, wenn sie auch bemalt sind, doch nicht mit dem gleichen Zolle belegt werden, wie die feinen Holzwaaren. In solchen Fällen wollen Sie jene Textirung bezeichnen, welche

sie verfiel mehr und mehr und je kränker sie ward, desto mehr ging es abwärts mit ihm. Endlich verwandelte er sich aus einem Professor der Chemie in einen Professor der Magie, zwang die Todtkranke bei seinen Schaulustigen mitzuwirken und rüttelte allabendlich ihre Lebensgeister durch Reizmittel auf. Der plötzliche Anblick des todtegeliebten Egon hatte ihren schwachen Lebenshauch jäh durchdrissen. Tief erschüttert hatte Klara der Erzählung ihres Gatten gelauscht. „Ihr sei verziehen, was Sie gesündigt“, sagte sie nach langer Pause; „sie hat geliebt und gelitten.“ „Sie hat geliebt“, wiederholte Egon, „und ich beklage ihr Geschick, aber die wahre echte Frauenliebe, die sich selbst vergißt, fand ich nur bei Dir Klara, sie hat mich erlöst!“ — Egon hörte nie wieder von dem verschwundenen Balvenius und forschte ihm auch nicht nach. Wohl liebte und trieb er noch Naturwissenschaften, aber von allem Abergläubischen, Uebernatürlichen, hielt er sich und die Seinen streng fern. Trotz alledem glaubte er an die Kraft eines Talismans. Sein reiches, schön eingerichtetes Haus birgt der geschmackvollen und kostbaren Geräthe viele, als seinen köstlichsten Besitz betrachtet Herr von Feldberg aber ein an einer feinen Goldkette hängendes, winziges Flacon aus Gold und Rhinthal, dem, wenn man es öffnet, der Duft des Rosenöls entströmt. Zeigt er diesen Schatz seinen Kindern, so wohnt er sie, ihn, wenn er einft nicht mehr sei, zu hüten wie ihren Augapfel denn in ihm ruhten Zauberkräfte, welche allein für alle Zeiten das Glück und Gedeihen seines Hauses verbürgten.

**Die Menschen.**

So keine Liebe wohnt kein Herz in ihnen Und keine Wahrheit thront In ihren Mienen. Sie lägen einander an Zu Lieben und Hassen Und sterben, sterben dann Im Innern verlassen.

Petrovitsch.

Sie für derartige speciell ungarische Artikel für wünschenswert erachten. Zudem ich Sie zur Meinungsäußerung in dieser wichtigen Frage auffordere, bin ich überzeugt, daß auch die Handelskammer, in Erkenntniß der Bedeutung unserer Handelsverbindung mit Rumänien, mit größter Energie dahin streben wird, die Regierung bezüglich des Vertrages in jeder Richtung genügend zu informieren und sämtliche Wünsche der durch sie vertretenen Interessenten mit detaillirter Motivirung zu meiner Kenntniß zu bringen. Und in Anbetracht dessen, daß die gehörige Aufarbeitung des Materials ebenfalls einige Zeit beanspruchen wird, erlaube ich die Kammer, ihren Bericht mir bis Ende Juni zukommen lassen zu wollen.

In Vertretung des Ministers: Matkovic m. p.

**Ausland.**

Berlin, 10. Juni. Die Abreise des Kaisers mußte abermals verschoben werden. Kleine Rückschlüsse, die an sich unbedeutend sind, aber bei dem hohen Alter des Kaisers die genaueste Sorgfalt bei der Behandlung erfordern, lassen die Fahrt nach Ems noch nicht zu.

Paris, 10. Juni. Die Commission zur Vorberathung der Credite für Madagaskar vernahm heute die Minister Briffon, Freycinet und Galiber. Briffon erklärte, daß die Regierung den Status quo auf Madagaskar aufrecht zu erhalten gedente, insofern die Tonking-Affaire nicht vollkommen geordnet ist und bemerkt, wenn man weitergehen wolle, werde dies eine neue Angelegenheit sein und die Kammer sich zu äußern haben, welche Politik sie in Colonialfragen zu befolgen gedente. — Freycinet erinnerte an das Votum, mit welchem die Kammer bekräftigte, daß Frankreich Rechte auf Madagaskar besitze und dieselben geltend machen wolle. Die Regierung werde dieses Votum respectiren und nichts gegen die Beschlüsse der Kammer unternehmen. Die gegenwärtige Situation werde aufrechterhalten werden.

London, 10. Juni. Die Meinung in conservativen Kreisen geht überwiegend dahin, daß einem eventuellen Rufe der Königin zur Bildung einer conservativen Regierung unbedingt Folge gegeben werden müsse. Das Cabinet Gladstone entschloß sich zur Demission, weil es vorgog, in einer Budgetfrage zu fallen, als aus Anlaß der irischen Frage, welche letztere das Cabinet und die liberale Partei zu spalten drohte und in den Händen der Opposition eine gefährliche Waffe während der Wahlen gebildet hätte. — Die Nachricht des „Standard“, wonach Gladstone nach Balmoral abgereist sei, ist unbegründet, da Gladstone noch hier verweilt. Es verlautet, die Königin werde ihre Rückkehr beschleunigen, um mit den Ministern und den Führern der Conservativen persönlich zu verhandeln. — Der „Evening-Standard“ ist ermächtigt mitzutheilen, daß, falls die Königin die Conservativen beruft, die Parteiführer bereit sein werden, ein Cabinet zu bilden.

Petersburg, 10. Juni. Meldung der „N. fr. Pr.“: Vom russischen Standpunkte, schreibt die „Kowostit“, sei die Sachlage in London erfreulich, weil sowohl die Demission wie das Verbleiben Gladstone's auf seinem Posten nach dieser Krisis die central-asiatische Politik Englands wesentlich verändern und die Lösung der afghanischen Frage beschleunigen müsse.

**Stimmen aus dem Publicum.**

**Dankagung.**

Der gefertigte Ausschuß beehrt sich hiemit Herrn Georg Sporer, Restaurateur, für die zu Feuerwehrrzwecken gemachte Spende von 5 fl. den verbindlichsten Dank abzusatteln.

Hermannstadt, am 12. Juni 1885.

Der Ausschuß der freiwilligen Feuerwehr:

Kessler m. p., Obmann.

Thais m. p., Schriftwart.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 12. Juni.

— Ihre k. k. Majestät Königin Elisabeth, hat als oberste Schutzfrau des Vereines vom rothen Kreuz in den Ländern der ungarischen heiligen Krone dem Alexander Bihari in Maros-Basarhely und der Baronin Stefanie Zentkeresky de Zagon in Közb-Basarhely als Anerkennung ihrer um diesen Verein erworbenen hervorragenden Verdienste mit allerhöchster eigenhändiger Unterschrift versehen Ehren diplome allergnädigst zu verleihen geruht.

— Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen leitenden Lehrer der Staats-Elementarschule in Bacsfalu, Lazar Kövör, in seiner gegenwärtigen Stellung endgiltig bestätigt.

— Der k. ung. Justizminister hat den Verwaltungs-Diurnisten des Unterlandes Comitats, Julius Habadi, zum zeitweiligen Aufschreiber 2. Classe bei der Direction der Nagyeszder k. Strafanstalt ernannt.

— Die Statuten des Gemeinde- und Kreisnotär-Vereines im Szolnok-Dobokaer Comitat sind vom k. ung. Ministerium des Inneren unter Zahl 27,433 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

— (Ramen's fest.) Seine Excellenz der Herr Corpscommandant FML Anton Freiherr v. Schönfeld empfing am gestrigen Vorabende zu seinem heutigen Namenstage zahlreiche Glückwünsche.

Aus demselben Anlaß war gestern Abend im Glasdaviillon des Hermannsgartens kameradschaftliche Zusammenkunft des Officierscorps und der Militärbeamten der Garnison, wobei die Musikcapelle des 82. Inf.-Regts. spielte.

— („Gut Klang“) So lautet die Devise des Hermannstädter Zitherclubs. Harmonie in die Disharmonie des Lebens zu stellen, ist jedenfalls ein schönes Ziel und wir registriren es mit Anerkennung, daß der vorgestern stattgehabte Clubabend wieder ein Beweis dafür war, daß der Zitherclub seinem Ziele wacker zustrebt. Nur unverzagt: gut Klang!

— (Musikverein's concert.) Am Abende des 12. d. fand in den Räumlichkeiten des Gesellschaftshauses ein Concert unseres Musik-Vereines — das letzte in dieser nun ablaufenden Saison — statt, welches wieder einmal in glänzender Weise beendete, wie bedeutend unser erstes Kunstinstitut unter seiner damaligen Leitung fortgeschritten. Abwiegend von den bisherigen Aufführungen desselben war diesmal der Mitwirkung des Orchesters entzagen und bloß Gesang, Streichquintett und Clavier in Anspruch genommen worden. Welche Wirkung aber hatte diese Ausführung trotz der beschränkteren Anwendung der ihm so reich zu Gebote stehenden Mittel?! Das Aufführungsprogramm bestand eigentlich bloß aus drei Nummern: dem Lieberpiel „Lenz und Liebeslieder“ für gemischten Chor, Soli, Soloquartett und Clavier zu 4 Händen von Hans Huber, dann dem Chorus und Andante aus Louis Spohr's Quintett für Streichinstrumente op. 33 Nr. 2, endlich den „Liebeslieder n“ von Johannes Brahms, Op. 52, für ein- und mehrstimmigen Gesang mit 4-händiger Clavierbegleitung. Die erste Nummer war Novität, und wurde von Solis, Chor und den beiden Damen, die den Clavierpart übernommen hatten, in wirklich vorzüglicher Weise zu Gehör gebracht. Nicht minder trefflich war die Wiedergabe des herr-

lichen Quintetts von Louis Spohr. In den den Schluß des Concertes bildenden Walzern „Liebeslieder“ von Joh. Brahms fanden wir alte liebe Bekannte wieder, doch diesmal in weitaus schönerem Gewande, in verebelter Gestalt und nicht bloß theilweise, sondern vollständig wiedergegeben, und so reizend lieblich, daß das zahlreiche Auditorium ganz hingerissen wurde. Wenngleich diesmal der übliche Ausdruck des Beifalles durch Händeklatschen in ganz geringerem Maße, bloß nach Schluß eines jeden Vortragstückes zur Anwendung gelangte, so war doch der Eindruck der vorgetragenen Nummern unverkann und von so Manchem der Zuhörer wurde nach Schluß des letzten Stückes lebhaft bedauert, daß das schöne Concert schon aus sei!

Der Verein nimmt nun für die Dauer zweier Monate Abschied vom hiesigen Publicum; möge er seiner Ferien sich recht freuen und im Herbst mit gleich tüchtigen Kräften wie bisher durch Vorführung erhabener Werke unterblühter Meister veredelt wirken!!

— (Zur heutigen „Judit“-Vorstellung.) Wie aus Theaterreisen transpirirt, sollen die Prachtgewänder, welche Fr. Boguar heute Abend als „Judit“ anlegt, an Glanz und Kostbarkeit dem Kennerblick der Damenwelt auf hiesiger Bühne noch nie Gesehenes bieten.

— („Bognar-Walzer“) nennt sich eine Composition, welche ein junger Amerikaner, Phil. Perry aus Sedalia am Missouri, Fr. Friederike Boguar als Zeichen der Huldigung gewidmet hat und in Wien erschienen ließ. Die Composition ist melodisch und frisch.

Herr Phil. Perry hat uns den „Bognar-Walzer“ in Begleitung eines Briefes zugesandt, welcher der Bewunderung für Fr. Boguar's Kunstleistungen in begeisterten Worten Ausdruck leiht.

— (Promenaden-Musik.) Bei günstiger Witterung spielt die städtische Musikcapelle morgen Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, auf der oberen Promenade vor dem Schweizerpavillon nachstehendes Programm: 1. Ouverture zu „Rabuhobonofor“ von G. Verdi. 2. Quadrille zu „Les minstrels“ von Fajard jun. 3. „Abschieds-Ständchen“ von Herfurth für Flügelhorn-Solo. 4. „Aus schöner Zeit“, Walzer von Waldeusel. 5. „Amor's Küsse“, Gavotte von G. Morley. 6. „Es gibt ja keine Männer mehr!“ Polka-Mazur von Willöcker. 7. Potpourri aus „Rigoletto“ von G. Verdi. 8. „Vinea“, Galopp von E. W. Zieher.

— (Programm) zu der morgen Sonntag den 14. d., 4 Uhr Nachmittags in der großen Bierhalle stattfindenden Concert-Soirée der Musikcapelle des 82. Inf.-Regts. Freiherr v. Schönfeld:

I. Abtheilung: 1. Ouverture zu „Norma“ von Bellini. 2. „Zarte Geelen“, Walzer von Faust. 3. „Ich küsse Dich“, Gavotte von Kraus. 4. „Lilien-Polka“ (französisch) von Hajek. 5. „Perfische Schapwade“ von Giese. 6. „Römänen-Quadrille“ von Hajek. 7. Märsch-Potpourri von Petri.

II. Abtheilung: 8. „Ungarische Lustspiel-Ouverture“ von Keler Béla. 9. „Lagunen-Walzer“ von Strauß. 10. „Im Frühling“, Lied für Waldhorn von Siebe. 11. Csárdás von Rácz Pál. 12. „Marsch-Marsch“ von Strauß.

— (Geschäftsauweis pro Mai 1885.) Der Einlauf neuer Lebensversicherungs-Anträge beim Beamten-Verein im Monate Mai d. J. ergab 550 Posten über 583,387 fl. Capital und 4070 fl. Rente; zur Ausfertigung gelangten 460 Polizen per 445,800 fl. Capitals- und 3200 fl. Rentensumme. Der Gesamtversicherungstand des Vereines belief sich Ende Mai auf 45,696 Versicherungsbeiträge über 44,183,700 fl., an Capital und 177,500 fl. Rente. Durch Todesfälle sind in diesem Jahre bis Ende Mai 273 Verträge über 221,550 fl. Capital, seit Beginn der Vereinswirksamkeit über 5,135,300 fl. Versicherungssumme föhlig geworden. Pro Mai wären an Prämien einzubehalten 94,351 fl.

— (Proceß Kleeburg-Marl.) Die Acten sind sicherem Vernehmen nach von der Marosbasarhelyer k. Gerichtsstapel gestern an den hiesigen k. Gerichtshof expedirt worden, somit wird deren Einlangen heute erwartet.

— Aus Mediasch, 11. d., schreibt man uns: Heute Nachmittags 3/4 Uhr ging ein furchtbares Hagelwetter über der Mediascher Gemarkung nieder, anfänglich ohne allen Regen, dann mit Regen gemischt; — in wenigen Secunden standen die Gassen unter einer Schloffen- und Wasserbede. — Vor einigen Tagen hat die Firma: Samuel Mengger ihre Zahlungen eingestellt.

— (Todesfall.) Friedrike Nadler, die Tochter des Ehepaars G. A. und Friederike Nadler, ist am 9. d. in Schäßburg gestorben.

— Die Archäologische und Historische Gesellschaft des Hunyader Comitats hielt am 10. d. in Déva unter Vorsitz des Grafen Géza Kun ihre Jahresstiftung, in welcher der Präsident die Thätigkeit der Gesellschaft im abgelaufenen Jahre hervorhob und mehrere Vorträge über neuere Funde gehalten wurden. Nach der Jahresstiftung fand im Maroser Castell ein Banquet statt, an welchem auch die aus Budapest zur Sitzung eingetroffenen Gäste theilnahmen.

— (Besuch der Budapester Ausstellung.) Die Ausstellung wurde am 11. Juni — abgesehen von den Besuchern von Permanenzkarten — von 7637 Personen besucht.

— (Der Wiener Männergesangsverein) wird im Laufe dieses Sommers in Berlin zwei Concerte veranstalten, deren Erträgnis den Berliner Stadtkarmen und dem Unterstützungsfond des österreichisch-ungarischen Hilfsvereines Kronprinz Rudolf zu Gute kommen soll. Die beiden Concerte werden im Ausstellungsparke stattfinden, der zu diesem Zwecke unentgeltlich zur Verfügung gestellt wird. Es werden im Parke außergewöhnliche bauliche Arrangements getroffen werden. Der große Teich wird überbrückt und an der Stelle, wo jetzt die Fontäne ihre Wasser-massen emporspricht, ein für dreihundert Mann Raum bietendes Podium errichtet worden. Hier wird der weltberühmte Männerchor aufgestellt nehmen und singen. Am gegenüberliegenden Ufer gedenkt man, einen Ehren-Pavillon für die Mitglieder des diplomatischen Corps und andere distinguished Gäste zu erbauen.

— (Das Kreuz der Schauspieler.) Der Filial-Versagants-Anhaber K. in Budapest hatte letzten Donnerstag eben seine letzten Kunden abgefertigt und war im Begriffe, das Local zu schließen, als die Thür seines Privat-Cabinetes plötzlich aufgerissen wurde und eine ziemlich einfach gekleidete Dame eintrat, welche nach kurzem Gruße in unerkennbarem Wiener Dialect die Frage herausrief, ob sie auf acht Tage fünfhundert Gulden haben könne. „Auch fünfhundert?“ war die Antwort des erstaunten Herrn K., vorausgesetzt. — „Dok Sie die nöthige Sicherheit bieten“, warf die Dame ein, „nicht wahr, das wollen Sie sagen?“ Herr K. nickte mit dem Kopfe und krante sich seinen Bart, während die Dame an ihrem Busen herumtipfelte, von dem sie ein Kreuz losmachte und es auf den Tisch legte. Herr K. warf einen Blick auf das Kreuz, nahm dasselbe in die Hand und legte es schreckensbleich wieder auf den Tisch. „Woher haben Sie das Kreuz, mein Fräulein?“ fragte er stammelnd. — „Na, was geht denn das Ihnen an?“ war die Antwort der Dame, „i frag nur, ob's mir das Geld darauf leihen wollen.“ — „Wissen Sie, was das Kreuz werth ist?“ fragte der noch immer ratlose Herr K. — „I was mit mehr genau“, war die Antwort, „aber so viel Sie darauf leihen wollen, wird's noch immer werth sein.“ Herr K. besann sich einen Moment, erluchte die Dame Platz zu nehmen und verschwand dann auf einen Augenblick, indem er einen seiner Adjutanten mit einem Zettel auf die Polizei schickte, in welchem er ersuchte, daß sich sogleich ein höherer Beamter in einer höchst wichtigen Angelegenheit zu ihm begeben möge. Ehe zehn Minuten vergangen waren, hielt ein Comfortable vor dem Local und

demselben entfiel wundert blickte Blide musterte leise gestülterte wie sie zu dem des Herrn K. wirklich so viel „ich hab' immer meine Herren, Gast auftritt, freilich san's wi das Kreuz is ganz einfache Graben g'sehen aber der Kaufn — er hat mi haben einige a geblischen Herr und wie's Frei is das Kreuz den Werth de „sagt, hat a Die G'sicht ha T. zu mir auf haben oder sig T., kan Anzig was i mit, i b am nächsten T. est oder falsch Antwort vom T. verlast, mein fünfshundert G Das Fräulein ständlich. Am und schalt die gewendet habe. Geldverleiher u dem Fräulein Eigenthum blei — (Wa spielte sich am hielt ein Zettelan auf eine Leiter die anderen Bl selben Zeit sub partei saß. D dem Wagen sp mit ihm davon f verbut sitzend Diebstahl sörd auffassen, was Gegenstände zu Hoffentlich hat das entwenden. — (Das in der Welt der sie uns vor den warnen, als da bekannt; daß a münzte Geld au Mikro-Draga gefügt und jetzt Eine naturwiss Banfnoten, we österrreichische un von Isarn, Sa genannte Zeitlich Sefelde des M anzunehmen, d Körperchen auf hieraus, daß es Geldes ganz zu — (Schw Autoren wegen herausforderten, selten Honorare, Seltensondere für „Dr. Klaus“ k. „Krieg im Frie über hundertun spieie, die bekann feste Renten für Wihert's „Ein G haben ihren Au und da die Stü fe fort, sich rei zwei Saisons fünfzigtausend U erweist sich mate rlliglich Gullaw Friedrich Spielba Marl und weit Publiker schrieb von neunzehn Ze Blattes ging, u dreitausend Wort von Lubliner se ersten Abdruck t Seiten das Jond für einen Zeitung. Der ehemals viel Zeile ist in Deu „Buchholzen“, N an Honorar errei sich als einträglia — (Schw sich zur Abreise i Meyer in Konne haltenden Schwalt Worte geschrieben Du denn im Win Neste wieder ein. an sich mit der b bring ich mit hera — (Dere bei Genua befände Tiger, den König Potentaten zum G Tigiere an den Gei dasselbe kaum me

demselben entstieg ein Herr, der rasch in das Geschäft eintrat. Verwundert blickte die Schauspielerin auf den Besuch, der sie mit scharfem Blicke musterte und sie dann nach einigen mit dem Geschäftsinhaber leise geflüsterten Worten ersuchte, sich zu legitimieren und ihm zu sagen, wie sie zu dem Schmuckgegenstand gekommen sei, der nach der Aussage des Herrn K. einen Werth von 120,000 fl. repräsentire. „Ist's wirklich so viel werth?“ sagte die Dame mit einem freundlichen Lächeln, „ich hab' immer glaubt, der Schmelz hat mi betrogen. Na, wissen's meine Herren, i bin die Lori Stubel, die jetzt in der Arena als Gast auftritt, aber a paar Millioner hab' i darentwegen schon g'habt, freilich san's wieder pfutsch g'gangen, wie die von der Galmeyer a; aber das Kreuz is mir blieben. Und wir i dazu kumma bin? Na auf eine ganz einfache Art. I hab's vor a paar Jabren in einer Auslag am Graben g'leh'n und hab' g'fragt, was es kosten thut. Da hat mir aber der Kaufmann in's Gesicht g'lacht und g'sagt: „Fräul'n Stubel — er hat mi vom Theater aus kennt — das is nix für Ihn, das haben einige aristokratische Damen im Jahre 1873 für an sehr hohen geistlichen Herrn bestellt, dann aber is der Krach dazwischen kommen und mir's schint, hat's auch in den Kreisen a bissl kracht, denn mir is das Kreuz nachdem mir die Damen die Japon bezahlt haben, für den Werth der Steine auf'n Hals blieben. So viel Geld, hat er g'sagt, hat a Bürgerliche nit, nit amal, wann's vom Theater is.“ Die G'schicht hat mi g'murmt und i geh' z'haus, und wie der Banquier T. zu mir auf Besuch kommen is, sag' i zu ihm: „I muß dös Kreuz haben ober fix Krantament, i laß von Euch, wie Du, der W. und T., kan Anging mehr über die Schnell'n.“ Was die gemacht haben, was i nit, i hab' nur g'hört, daß sie a Conferenz gehabt haben und am nächsten Tage hab' i das Kreuz auf mein Tisch g'habt. Ob's echt oder falsch war, um das hab' i mi nit kummert, mi hat nur die Antwort vom Juwelier verdrosen. Ich hab' mittlerweile mei Haus verkauft, meine Wertpapiere in sein löten g'angen und jetzt brauch' i fünfhundert Gulden für a Freundin, bei der i G'vaterin sein soll.“ Daß Fräulein Stubel die fünfhundert Gulden erhielt, ist selbstverständlich. Am Nachmittag aber ersuhr Director Feld von der G'schicht und schalt die Künstlerin aus, daß sie sich nicht an ihn um Vorfuß gewendet habe. Noch am selben Nachmittage fuhr er mit ihr zu dem Geldverleiher und löste ihr das Kleinod aus. Ob es wohl jetzt, nachdem Fräulein Lori Stubel den Werth desselben kennt, noch lange ihr Eigenthum bleiben wird?

— (Wahlcherz.) In einer der belebtesten Straßen Wien's spielte sich am Wohltage folgendes Intermezzo ab: Vor einem Hause hielt ein Zettelankleber, der, um ein Wahlmanifist recht auffällig anzubringen, auf eine Leiter gestiegen war. Während er Placate befestigte, ließ er die anderen Placate, sowie seinen Papptiegel auf dem Pflaster. Zur selben Zeit fuhr ein Fiaker vor, in welchem ein Wähler der Gegenpartei saß. Dieser bemerkte kaum das rote Placat, als er flugs aus dem Wagen sprang, Papptiegel und Placate erwißte und — im Fiaker mit ihm davon laufte, den Zettelankleber, der zu spät von der Leiter stieg, verdrückt stehend lassend. Ein strenger Criminalist würde hier von einem Diebstahl sprechen, alle Anderen dürften indes die Sache wohl als das auffassen, was sie offenbar sein sollte — ein launiges Wahlmanöver im Gegenlage zu den vielen unerquicklichen, die am 1. Juni erlebt wurden. Poissant hat der Dieb im Fiaker später den armen Zettelankleber für das entwendete Handwerkzeug wieder entschädigt.

— (Das Geld — eine Anstaltungsgefahr.) Die Forscher in der Welt der kleinsten Organismen erschrecken uns immer mehr. Daß sie uns vor den gelesenen Leiblichkeitsromanen der Marritt u. s. w. warnen, als der Weitertragung ansteckender Krankheiten verdächtig, ist bekannt; daß auch das durch so vieler Menschen Hände laufende gemünzte Geld auf seiner Oberfläche eine Fauna oder Flora gefährlicher Mikroorganismen birgt, wurde jener ersten Entdeckung hinzugefügt und jetzt hat man eine eben solche auf den Banknoten entdeckt. Eine naturwissenschaftliche Zeitschrift weiß davon zu berichten: Die Banknoten, welche Scharfsmidt mikroskopisch untersuchte, namentlich österreichische und russische, enthielten außer Stäbchen und Theilen von Fasern, Haaren und Schuppen eine reiche Kryptogamenflora. Die genannte Zeitschrift gibt die Abbildung einer Banknote, sowie die im Geselbe des Mikroskops erschienenen Dinge. Es ist als wahrscheinlich anzunehmen, daß diese abgebildeten zahlreichen Organismen und Körperchen auf verschiedenen Banknoten sich vorfinden. Es ergibt sich hieraus, daß es eine gesunde Maßregel ist, sich des Gebrauchs des Geldes ganz zu entschlagen und nur vom — Schuldenmachen zu leben.

— (Schriftsteller-Honoreare.) Die Zeit, wo die deutschen Autoren wegen des materiellen Ertrages ihrer Schöpfungen das Mittel herausforderten, ist heute vorüber und Schriftsteller bekommen nicht selten Honorare, die selbst in Frankreich nicht größer sein könnten. Inzwischen sind die Verhältnisse den dramatischen Autoren günstig. „Dr. Klaus“ hat Herrn d'Aronge über hunderttausend Mark und „Krieg im Frieden“ den Herren Moser und Schönthan bisher sogar über hunderttausend Mark eingebracht. Die feineren Lustspiele, die bekanntlich minder rapide Cassenerfolge erzielen, bilden doch feste Renten für ihre Verfasser. Lindau's „Maria und Magdalena“, Widert's „Ein Schritt vom Wege“, „Die Frau ohne Geist“ von Lubliner haben ihren Autoren bisher je über sechzigtausend Mark eingetragen und da die Stücke sich fortwährend auf dem Repertoire erhalten, fahren sie fort, sich reichlich zu rentiren. Blumenthal's „Probepfeil“, der kaum zwei Saisons alt ist, brachte an Tantiemen bisher ebenfalls über fünfzigtausend Mark. Aber nicht nur das Drama, auch der Roman erweist sich materiell als sehr ergiebige Kunstform. Ein Verleger hat kürzlich Gustav Freytag 100,000 Mark für einen Roman geboten. Friedrich Spielhagen erhielt für seine letzten kurzen Romane meist 10,000 Mark und weit darüber, allein für den Zeitungs-Abdruck. Hugo Lubliner schrieb für die „National-Zeitung“ einen Roman, „Die Frau von neunzehn Jahren“, der durch etwa fünfzigtausend Nummern des Blattes ging, und erhielt für diesen einen Abdruck ein Honorar von dreitausend Mark. Die „Deutsche Illustrirte Zeitung“ aber erbat sich von Lubliner seinen nächsten Roman und offerirte dem Autor für den ersten Abdruck des Romans von etwa vierzig großen dreipaltigen Seiten das Honorar von zwölftausend Mark — ein Honorar, wie es für einen Zeitungsabdruck in Deutschland kaum jemals gewährt wurde. Der ehemals viel angeachtete Dumas'sche Honorarlag von 1 Francs per Zeile ist in Deutschland längst überschritten. Stinde hat mit seiner „Buchholzer“, Nordau mit seinen „Conventiellen Lügen“ Behtausende an Honorar erreicht und sogar die minder vornehme Production erweist sich als einträglich.

— (Schwalbenvost.) Als im vorigen Herbst die Schwalben sich zur Abreise nach dem Süden rüsteten, besetzte der Buchbinder, Meyer in Ronneburg am Gesieder einer in seiner Behausung sich aufhaltenden Schwalbe ein mit Del getränktes Papierchen, auf das er die Worte geschrieben hatte: „O Schwalblin, o Schwalblin, wo magst Du denn im Winter sein?“ Das Thierchen stellte sich pünktlich in seinen Neste wieder ein. Es trug ein ebenfalls in Del getränktes Zettelchen an sich mit der Aufschrift: „Florenz, Castellari's Haus! Viel Grüße bring ich mit heraus!“

— (Operation an einem Tiger.) In der königlichen Villa bei Genua befindet sich in einem Zwinger ein Prachtexemplar von einem Tiger, den König Humbert vor zwei Jahren von einem afrikanischen Potentaten zum Geschenke erhielt. Im Laufe der Zeit waren nun dem Thiere an den beiden Vorderfüßen die Klagen in das Fleisch gewachsen, so daß dasselbe kaum mehr aufrecht stehen konnte. Man entschloß sich daher,

zu einer Operation zu schreiten. Zu diesem Zwecke wurden aus dem Gitter des Zwingers zwei Eisenstangen entfernt, worauf man durch die Oeffnung eine lederne Schlinge in den Käfig schob. Einer der beiden kranken Füße war bald in der Schlinge und nun zog man ihn gewaltsam zum Käfig heraus. Gleich nachher war auch der zweite kranke Fuß gefangen. Die Operation ging glücklich von statten, da sich das Thier während derselben ganz ruhig verhielt. Heute befindet sich der „Patient“ schon bedeutend besser und läßt sich aus Dankbarkeit für seinen Operateur, Professor Morgioli, von diesem lobkosen.

— (Mit den weiblichen Candidaturen) für das britische Unterhaus wird es jetzt Ernst. Fräulein Helene Taylor, die Stief-tochter Stuart Mill's hat eine Aufforderung angenommen, als radikaler Candidat für die Vertretung von Nord-Camberwell (Süd-London) im Unterhause aufzutreten.

— (Folgende originelle Heiratsanzeige) liest man im Inzeratentheile verschiedener deutscher Blätter: „Der Besizer einer sehr schönen kleinen Segel-Yacht beabsichtigt, auf derselben mit seiner Frau eine Reise um die Welt zu machen. Die Frau steht ihm noch. Sollte eine junge Dame von höchstens 22 Jahren Muth und Geist genug haben, auf diese Weise die Reise durch das Leben beginnen zu wollen und so viel Schönheit und Liebesswürdigkeit besitzen, um Jemanden, der etwas davon versteht, glücklich zu machen, so wolle sie persönlich oder durch ihre Eltern vertrauensvoll antworten und ihre Bild beifügen. Der Betreffende ist Mitte der Dreißig, lebt in angenehmer socialer Stellung, zeichnete sich durch seine Arbeiten aus und hatte in den letzten Jahren ein durchschnittliches Einkommen von jährlich 15,000 Mark. Gleiche äußere Verhältnisse sind in jeder Beziehung unbedingt erforderlich. Vermittlungen oder anonyme Briefe bleiben unbeachtet. Strengste Discretion wie Ehrenhaftigkeit werden auf Wort zugesichert. Gefällige Antworten zu richten.“

— (Obdachlose Advocaten.) Die russische Gouvernementsstadt Charkow hat — Anti-Advocaten. Sämmtliche Hausbesitzer von Charkow haben nämlich, wie der dortige „Inshnyj Kraj“ („Südland“) meldet, sich verschworen, in ihren Häusern keinem der Advocaten Unterkunft zu gewähren und sämmtliche Advocaten aus ihren bisherigen Wohnungen hinauszusenden. Die Folge dieser Verschwörung war die, daß alle Advocaten aus Charkow nach Petersburg, Moskau und anderen Städten Rußlands auswanderten. Diejenigen Advocaten aber, welche nach der Kreisstadt Grajowon im Gouvernement Charkow gingen, wurden von den Grajowoner Hausbesitzern ebenfalls gezwungen, weiter zu ziehen. Man ist sehr gespannt darauf, womit dieser Anti-Advocatenkrieg in Charkow enden werde.

— (Practisch) ist die „Rattinger Jtg.“; dieselbe hat, wie die „Düsseld. Jtg.“ erzählt, bei ihrer Mittwoch-Nummer voriger Woche Papier erpakt und ihre Zeitung auf die weiße Rückseite der zur Ver-senbung gelangten Fahrpläne der rechtsrheinischen Eisenbahn gedruckt.

— (Der Globus des Schach.) Der englische Reisende Arnold, der kürzlich vom Schach empfangen wurde, entwirft folgende Schilderung von dem Globus, den sich Nasr-Eddin vor einigen Jahren für seinen Jubiläum hat anfertigen lassen: Derselbe hat einen Durchmesser von achtzehn Zoll und ist über und über mit Juwelen bedekt. So sind die Meere auf demselben aus Smaragden gebildet, die ein grünes Licht ausstrahlen, während Afrika aus Rubinen besteht, die ein rothes Licht ausstrahlen. Die Oberfläche der Vereinigten Staaten Americas brüht aus Diamanten, die Indiens aus Amethysten, die Desterreich-Ungarns aus Brillanten und Sapphiren, die Frankreichs gleichfalls aus Diamanten u. s. w. Die Juwelen wurden in Indien, Arabien und in den Diamantengebieten Südafrika's angefaßt.

— (Eine echte Theatermutter) spricht in der üblichen egaltierten Weise von einem Gastspiel, das ihre Tochter soeben an einer bedeutenden Bühne absolvirt hat. Da es sich um eine „sentimentale Liebhaberin“ handelt, betont sie namentlich, daß kein Auge trocken geblieben. Die Zuschauer kamen aus der tiefsten Erschütterung gar nicht heraus, stellte das Wunderkind den Selenischmerz doch so hinreichend dar, daß selbst die Mitspielenden ergriffen wurden. „Nur auf den maßgebendsten Theatertitel scheint nach dem Referat, das ich zu Gesicht bekommen, das Spiel Ihrer Tochter keinen Eindruck gemacht zu haben,“ bemerkt Jemand, den der Redeschwall der Alten nervös macht. „Das spricht nicht gegen meine Tochter, sondern gegen den Kritiker. Warum ist er ein solcher Egoist, der für fremdes Leid kein Mitgefühl besitzt. Diesen hartberzigen Menschen ergreift überhaupt gar kein Schmerz, nur der Schlag kann ihn rühren!“ beschließt die resolute Theatermutter mehr schlagfertig als sanft ihre Rede.

— (Die kleine Ada) lehrte frisch und munter aus der Villegiatur zurück. Dntel: Nun, Ada, das gefüllt mir, diese rothen Wangen! Hast du diese rothen Backen in der Villegiatur bekommen. Ada: Nein, lieber Dntel, im Toilettenzimmer der Mama.

— (Geschäftsinhaber.) „Gehen Sie Ihrer Wege! Hier wird nichts gegeben!“ — Schnorrer: „Sie werden es noch so weit treiben, daß gar Keiner mehr zu Ihnen kommen wird.“

— (Anzüglich.) Guts herr: „Wenn du morgen in die Stadt fährst, Johann, gehst du zum Schneider und läßt dir eine neue Livrée anmessen. Dann gehst du zum Wäschenmacher und holst meine neue Jagdflinte ab — verstanden? Aber daß du mir keine von Weiden vergibst.“ Johann (macht sich zwei Knoten in die Zipfel seines Taschentuchs): „Gewiß nicht, gnä' Herr! Schön S', der eine Knoten bin ich und der andere sind Sie!“

— (Juristische Definition des Russes.) Staatsan-walt: „Der Ruß ist ein Preßzeugniß, bei dem der Nachdruck gestattet ist.“ Rechtsanwalt: „Der Ruß ist ein Genußmittel, wegen dessen Falschung keine Anklage erhoben werden kann.“ Richter: „Der Ruß ist ein Preßproceß, bei dem die Mündlichkeit des Verfassens von jeder geboten ist, die Deffentlichkeit aber meistens ausgeschlossen wird.“

— (Ein reicher Mann.) der sich auf dem Wiener Central-Friedhof einen schönen Platz gekauft, zeigte seinen Söhnen brieflich an, daß der Bau der Familiengruft rüstig fortschreite und schloß das Schreiben mit den Worten: „Ich hoffe, daß wir Alle noch dort beerdigt werden, falls uns Gott das Leben schenkt.“

— (Scandinavischer Humor.) Unter dieser Aufschrift bringt die Wochenchrift „Was Ihr wollt“ folgende Anekdoten und Sätze: Die Höhe des menschlichen Glends ist es, wenn ein kleiner Knabe neue Stiefeln an hat und keine Wasserpfütze findet, in welcher er waten kann. Schwedische Sprüchwort: Wenn Du versprochen hast, zu einem guten Essen zu gehen, dann — halte Wort — aber keine Rede. Lehrer: „Anna, was mußt Du vor allen Dingen thun, damit Dir Deine Sünden vergeben werden?“ Anna: „Welche begehen.“ — Klein lischen, Tochter eines Arbeiters, der vor dem Thore wohnt, fragt ihre Mutter, wohin der Vater gegangen sei. „Er ist zur Stadt gegangen, um Brod und Kartoffeln für Dich zu verdienen, mein Liebling.“ — Ah, Mutter, ich wünschte, er verdiente auch mal etwas Fleisch.“ — Frau Majorin sagt zur Gouvernante nach ihres Mannes Beförderung: „Fräulein Anna, Sie sind so freundlich, daran zu denken, daß Sie von jetzt an nicht Hauptmanns-, sondern Majorinder zu erziehen haben.“

— (Ein bedeutender Geigenkünstler.) der immer in bedenklichen Geldcalamitäten sich befindet, kommt kürzlich zu einem Bekannten mit der Bitte, ihm — etwas zu leihen. „Mein Ohr gerne, sonst aber nichts,“ antwortete Jener mehr witzig, als lebenswürdig. — (Im Atelier.) Maler (einen Pferd stall malend, ungeduldig): Heute geht die Arbeit aber auch gar nicht voran! Ich bring' halt das Stroß nicht hin, das ich im Kopf habe!

— Einige kaum bekannte Bülwiana: Von einem Tenor, der seine frühere militärische Carriere seiner künstlerischen gepflegt, äußerte der streitbare Meister Hans: „Ist das nun merkwürdig? Früher war er Artillerie-Officier und jetzt singt er „unter der Kanone!“ — Auf Kosten desselben Sängers geht folgendes Bonmot: „Wie soll der's toniren? Singt er zu hoch, so dis tonirt er, singt er zu tief, so de-tonirt er und singt er zufällig einmal richtig, so glaubt man natürlich, er de-tonirt.“ — Von Petersburg zurückgekehrt und nach dem Befinden der dort erkrankten Sophie Wenter gefragt, gab er die beruhigende Versicherung: „Es kann so arg nicht sein. Mit mir hat sie die vierhän-digsten Stücke gespielt.“

— Einem Bankier, der sich durch falsche Redewendungen aus-zeichnete, wird neuerdings folgender Ausspruch in den Mund gelegt: Ein Bekannter holt sich bei ihm Rath, ob es sich empfiehlt, bestimmte Papiere jetzt zu verkaufen. „Wie soll ich das wissen,“ ruft der Befragte, „bin ich denn der Weise von Lowood?“ — Fräulein A.: Für Musik schwärme ich sehr, das heißt nur gute klassische Musik. Nichts geht doch über den edlen Mozart, den tiefen Beethoven! Wen schätzen Sie denn am höchsten? Studiojus: Den schweren Wagner.

— (Kurze Antwort.) „Nun, schon zurück von Higi-Kalm, Herr Commerzienrath? Sie sehen ja so traurig aus! Schweizer nicht gefallen?“ — „O ja — aber „Ruffen“ aus.“

— (Ein gutes Mittel gegen Kopfschmerzen.) Wien, Berchensbergstr. Nr. 116. Mit gegenwärtigem beständige ich, daß ich die sogenannten Apotheker R. Brand's Schweizerpillen (erbältlich in den Apotheken) hauptsächlich gegen Kopfschmerzen mit dem besten Erfolg angewandt habe. Hierfür meinen besten Dank sagend, zeichne hoch-achtend J. Langinger. — Da in Desterreich-Ungarn verschiedene Nach-abmungen von Apotheker R. Brand's Schweizerpillen existiren, so achte man genau darauf, daß jede Schachtel als Triquetrit ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brand's trägt.

Original-Telegramm.

London, 12. Juni. (Ung. T.-S.-B.) Die Königin wird am 16. d. in Windsor erwartet. — Im Unterhause erklärte Gladstone, die Königin nahm die Demission des Ministeriums an und berief Salisbury, der jetzt bei der Königin weile. — Das mit einer Aus-stellung für Erfindungen verbundene indische Museum ist abgebrannt; das Ausstellungsgebäude selbst war eine zeitlang ebenfalls gefährdet, es gelang jedoch, das Umfichtgreifen des Feuers zu verhindern.

Verlosung.

(Dreihundzwanzigste Staats-Wohlfühligkeits-Lotterie.) Bei der am 9. d. M. in Wien vorgenommenen Verlosung der dreihundzwanzigsten Staats-Wohlfühligkeits-Lotterie für Civilzwecke der österreichischen Reichshälfte wurden nach-folgende höhere Gewinne gezogen, und zwar sel der Haupttreffer von 60,000 fl. in Notenrente auf Nr. 143343 mit zwei Vor- und zwei Nachtreffern zu je 100 fl.; der zweite Treffer von 15,000 fl. in Notenrente auf Nr. 85610 mit zwei Vor- und zwei Nachtreffern zu je 100 fl.; der dritte Treffer mit 10,000 fl. in Notenrente auf Nr. 93188 mit zwei Vor- und zwei Nachtreffern zu je 100 fl.; der vierte Treffer von 5000 fl. in Notenrente auf Nr. 6673 mit einem Vor- und einem Nachtreffer zu je 100 fl.; ferner gewonnen je 1000 fl. in Notenrente die Nummern: 25759, 91905, 103569, 232324 und 284008; je 200 fl. in Notenrente gewonnen die Nummern: 1992, 15009, 104794, 136664, 167527, 169108, 184139, 191973, 193743, 221717, 264594, 255430, 260625, 277731 und 296333.

Fremden-Liste

vom 12. Juni.  
Hotel Neubruder. M. Lazar, J. Dubalsky, Kaufleute, von Wien. A. Rabler, von Jagentau. J. Karasch, Kaufmann, von N.-Wien. A. Szants, Beamter, von Budapest. R. Kockmann, Privatier, von Bukarest.  
Hotel Hämischer Kaiser. E. Bernovits, Mittelmeister, von Homorod.  
Hotel Habermann. J. Stahl, Zithermeister, von Günstirchen.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Born.  
Heute Samstag den 13. Juni l. J. — Gastspiel-Abonnement Nr. 5.  
Fünftes Gastspiel der k. k. Hofschauspielerin Fr. Friederike Bognar.  
Judith und Holofernes.  
Große Tragödie in 5 Acten von Hebbel.  
Morgen Sonntag den 14. Juni l. J. — Gastspiel-Abonnement Nr. 6.  
Sechstes Gastspiel der k. k. Hofschauspielerin Fr. Friederike Bognar.  
O d e t t e.  
Drama in 5 Aufzügen von Victorien Sardou.

Marktbericht.

Hermannstadt, 12. Juni. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 6.60, mittlerer fl. 6.20, mindester fl. 5.80, Galtsucht, besser, fl. 5.40, mittlerer fl. 5.—, mindester fl. 4.60, Korn, besser fl. 4.20, mittlerer fl. 3.90, mindester fl. 3.60, Gerste, besser fl. —, mittlerer fl. —, mindester fl. —, Hafer, besser fl. 2.90, mindester fl. 2.60, mindester fl. 2.30, Runkeln fl. 4.50, Erbbsen fl. 1.50, Wundmehl per 100 Kilo fl. 14.—, Semmelmehl fl. 13.—, Weißpöhmehl fl. 11.—, Schwarzpöhmehl fl. 7.—, Erbsen, per Met. fr. 10, Linen fr. 15, Fiolen fr. 12, Hirse fr. 12, Heu, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.30, ungebundenes fl. 2.10, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Reizen, per Kilo 64 fr., Seite 40 fr., Rindfleisch 44 fr., in der Miltärbank 46 fr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 12. Juni 1885.

Ung. Goldrente 6%	116.75	Ungarische Prämien-Lose	116.75
Ung. Goldrente 4%	99.—	Erbisregulirungs- u. Szeged-Lose	119.—
Papierrente	93.—	Deferr. Staatsanleihe in Papier	82.50
Eisenbahn-Anleihen	147.25	Deferr. „ „ in Silber	83.—
Ost. I. Emiffion St.-Oblig.	98.—	Deferr. Goldrente	108.—
„ II.	123.25	1860er Staats-Anleihen	138.75
1876er Staats-Oblig.	108.50	Deferr.-ung Nat.-Act.-Actien	863.—
Gründungs-Obligat.	192.50	Ung. Creditbank-Act.	287.50
Gründ.-Oblig. m. Berlos.	102.50	Deferr. Credit-Actien	288.—
Times-Banq. Grundentl.-Oblig.	102.—	Silber	—
betto detto mit Berlos-Gl.	101.50	R. I. Ducaten	5.85
Stebent. Grundentl.-Obligat.	101.—	20 Francs-Stücke	9.85
Kroat.-Slavon.	101.—	100 Mark Deutsche Reichsbänke	60.90
Ung. Heimrent-Obligat.	97.50	London (für dreimonatl. Wechsel)	124.35

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 12. Juni 1885.

Ung. Goldrente	116.75	Ungarische Prämien-Lose	116.75
4percentige Goldrente	98.95	Erbisregulirungs- u. Szeged-Lose	119.—
5percentige Papierrente	93.05	Deferr. Staatsanleihe in Silber	83.20
Ung. Eisenbahn-Anleihen	147.40	Deferr. Goldrente	108.40
Ung. Ost. I. Emiffion St.-Oblig.	98.30	1860er Staats-Anleihen	138.80
„ II.	123.25	Deferr.-ungarische Bankactien	859.—
1876er Staats-Oblig.	108.60	Ungar. Creditbank	287.75
Ung. Gründungs-Obligat.	192.75	Deferr. Creditactien	288.—
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Berlos.	102.50	R. I. Ducaten	5.86
Times-Banqer Grundentl.-Oblig.	102.—	20 Francs-Stücke	9.85
Ung.-Ban. Grund.-Obl. mit Berl.	101.50	100 Mark Deutsche Reichsbänke	60.90
Stebent. Grundentl.-Oblig.	101.25	London	124.25
Kroat.-Slav.	102.—	Deferr. Papierrente, 5%, Reichsreit	98.55
Wohlfühlent-Obligat.	—		

Das neueste, hochfeinste  
 Parfüm ist **Rich. Gründer's**  
**Dornröschen**  
 von höchst lieblichem, erfrischendem und bauerndem  
 Wohlgeruch.  
 Dépôt bei Herrn [420] 2-5  
**Johann Billes.**

Beste und billigste  
 Bezugsquelle  
**Kaffee — Thee**  
**Ettlinger & Co., Hamburg,**  
 Weltpost-Versandt

empfehlen, wie bekannt nur in feinschmeckender  
 Waare per Post portofrei incl. Verpackung  
 gegen Nachnahme oder Vorauszahlung  
 in Säckchen von = 5 Kilo = fl. 8. W.

Gesunde-Kaffee, gutschmeckend	3.15
Rio, fein, kräftig	3.45
Santos, ansiebig, rein	3.75
Cuba, grün, kräftig, brillant	4.15
Peri-Mocca, afr., echt feurig	4.25
Domingo, hochfein milde	4.70
Campinas, allerfeinster ergiebig	4.90
Ceylon, blaugrün, kräftig	4.95
Java grün, kräftig, delicat	5.—
Goldjava, extrafein milde	5.15
Portorico, aromatisch kräftig	5.25
Perikaffee, hochfein grün	5.55
Java, grossbohlig, hochfein delicat	5.95
Plantage, aromatisch brillant	6.20
Menado, superfein braun	6.30
Arab. Mocca, edel feurig	7.20
Grussthee, chin., ff.	per Kilo 1.70
Congo, extrafein	2.60
Souchong, superfein	3.70
Pecco-Souchong, extrafein	4.90
Kaiser-Melange, Thee, l-ma	4.90
Tafelreis, extrafein	per 5 Kilo 1.40
Jamalka-Rum, l-ma	4.20
Javlar, l-ma	2 Kilo Inhalt 4.15
milde gesalzen	1.65
Matjes-Heringe	5 Kilo-Pass 2.95
neue Delicatessen	und 2.60

Ausführliche Preisliste gratis franco.  
 (350) 5-15

**Gewölbs-Local,**  
 neu gebaut, in Hause kleiner Ring Nr. 17  
 zu vergeben. (430) 1-5

**Möbel,** elegant, solid,  
 billig in reich-  
 licher Auswahl  
 bei  
 Tischler J. G. & L. Frankl, Tapezierer,  
 Wien, II. Bez., Obere Donaustrasse Nr. 103, neben  
 dem Schüllerhofs. (308) 7-12  
 Das illustrierte Möbel-Album sammt  
 Preis-Courant gratis.

**Jedes Hühnerauge,**  
 Hornhaut und Warzen wird in kürzester  
 Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem  
 rühmlichst bekannten, allein echten  
 Madlauer'schen Hühneraugen-Mittel  
 aus der Nothen Apotheke in Posen  
 sicher und schmerzlos beseitigt. Carton  
 mit Flasche und Pinsel = 50 Kr. (224) 11-26  
 Dépôt in Hermannstadt bei W. F.  
 Morscher, Apotheke „Zum Genfer Kreuz“.

**Ferdinand Baumann**  
 in Mühlbach  
 empfiehlt seine nur aus bestem Material  
 verfertigten  
**Baumwoll-  
 und Leinwand-Artikel**  
 als: waschechte Herren- und Damen-  
 Kleiderstoffe, Tischtücher, Servietten,  
 Handtücher und Bettgradl und macht be-  
 sonders aufmerksam auf seine neuen Leinen-  
 zwirn: Vique-Sandtücher mit alt-  
 deutscher Bordure in geschmack-  
 voller Ausführung.  
 Musterkarten von Kleiderstoffen und  
 Bettgradln werden auf Wunsch be-  
 reitwilligst verabfolgt. (268) 5-8

Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit  
 bat sich seit jeder Lebensbewährt eine  
**Blutreinigungs-Cur**  
 im Frühjahr,  
 weil durch eine solche mancher im Körper schlummernde Keim  
 schwerer Krankheiten aus demselben entfernt wird.  
 Das ausgezeichnetste und wirksamste Mittel  
 hierzu ist **J. Herbabny's**  
 verferteter  
**Sarsaparilla-Syrup.**

J. Herbabny's ver-  
 ferteter Sarsaparilla-  
 Syrup wirkt gelinde auf-  
 lösend und in hohem Grade  
 Blut verfeinernd, indem er  
 alle scharfen und krankhaften  
 Stoffe, die das Blut bilden,  
 auflöst, zur raschen Circu-  
 lation untauglich machen, aus  
 demselben entfernt, sowie alle  
 verborgenen und krankhaften Säfte, angehäuften Schleim  
 und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf uns-  
 chädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper  
 abführt.  
 Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete  
 bei Hautleibigkeit, bei Blutandrang nach dem  
 Kopfe, Ohrenschmerzen, Schwindel, Kopfschmerzen,  
 bei Gicht- und Hämorrhoidal-Verden, bei Magen-  
 verschleimung, schlechter Verdauung, Lebers-  
 und Milz-Anschwellungen, ferner bei Drüsen-  
 Anschwellungen, bösen Flechten, Hautaus-  
 schlägen etc. (255) 9-12

Preis einer Original-Flasche sammt Brotschüre  
 85 Kr., per Post 15 Kr. mehr für Emballage.  
 Jede Flasche muß obenstehende  
 Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.  
 Central-Versendungsdepot für die Provinzen:  
**Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“**  
 des J. HERBABNY,  
 Neubau, Kaiserstrasse 90,  
 Dépôt in Hermannstadt bei Herrn F. W.  
 Morscher, W. Kaiser (C. Henrich), Apotheker. —  
 Dépôts ferner bei den Herren Apothekern: Birkhalm:  
 W. Unberath; Klausenburg: E. Valentini; Kronstadt:  
 Ed. Kugler, Ferd. Jekelius, C. Schuster, Fr. Stenmer;  
 Reussmarkt: C. Schimmert; Schässburg: J. Folberth,  
 Zelden: M. Reimer.

**Preise der Mieder**  
 von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14  
 bis fl. 16. Ceinture von  
 fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.  
 Bei Bestellung durch  
 Corresponzenz erbittet  
 man das Maß in Centimeter  
 anzugeben: 1. Ganzes Um-  
 fang von Brust und Rücken  
 unter den Armen genom-  
 men. 2. Umfang der Taille.  
 3. Umfang der Hüften.  
 4. Länge von unter dem  
 Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper  
 über das Kleid zu nehmen. (31) 24-52

Die besten (154) 5-5  
**Harmonikas**  
 und alle existirenden  
 Musikinstrumente  
 nur bei  
**Joh. N. Trimmel,**  
 Wien, VII., Kaiserstrasse 74.  
 Preis-Courant gratis u. franco;  
 für Harmonikas Extra-Courant.

**ANTON PAULY.**  
 (Gegründet 1816.) (145) 15-30  
 Kaiserl. königl. priv.  
**Bettwaaren-Fabrikant,**  
 Wien, VIII., Verchenfelderstrasse 36,  
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, und zwar: Eisenbetten, Bettesäcke,  
 Matratzen, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie seine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen,  
 Dunen und geflochtenem Wollhaar.  
 Preis-Courants sammt Zeichnungen gratis und franco.

**Woiwo!**  
 Achtungsvoll Unterfertiger gebe dem hochgeehrten p. t. Publicum bekannt, daß ich die vorerwähnte  
**Spannek'sche Garten-Restaurations**  
 von Herrn Tunyogi Csapó F. übernommen habe, heute Samstag den 13. Juni l. J.  
 eröffne und mich bemühen werde, täglich mit frischem Steinbrücker Doppel-Märzen-  
 Bier, mit Früh-, Mittags- und Abend-Speisen und einer prompten Bedienung  
 entgegen zu kommen.  
 Um recht zahlreichen Zuspruch bittet  
 achtungsvoll  
**Josef Kloth, Restaurateur.**  
 (427) 2-2

Bedeutend ermäßigte Preise.  
**Dreschmaschinen** für Dampf-, Zugthier- und Hand-  
 betrieb von der einfachsten bis zur marktrein puzenden.  
**Göpelwerke,** Glockengöpel, 1-, 2-, 3-, 4- und 6-spännig  
 zum Betrieb jeder Maschine, vorzüglichster Con-  
 struction und solidester Ausführung, fabriciren als  
 Specialität und liefern prompt ab Fabrik Wien  
**PH. MAYFARTH & Comp., Wien, II., Taborstrasse 76,**  
 Eisengießerei und Maschinenfabriken Frankfurt a. M. und Wien.  
 Tüchtige und solide Agenten gegen hohe Provision gesucht. (330) 6-10

Mit nur 250 Gulden (414) 3-10  
 kann man ohne jedes weitere Risiko mit  
**50 Stück österr. Credit-Actien**  
 auf das Steigen oder Fallen der Course speculiren und monatlich bei glücklicher Tendenz 2-400 fl verdienen.  
 Für Capitalisten!  
 Zur Durchführung von Effecten-Speculationen in den von mir empfohlenen Papieren, sowie zur Anlage von Capitalien  
 in Wertpapieren gegen sofortige Capitals- und eventuelle Gewinn-Auszahlung empfiehlt sich das  
 protocollirte Bankhaus **H. Knöplmacher, Wien, Stadt, Wallnerstrasse 11.**  
 Firmabestand seit 1869.  
 Reelle Informationen auf mündliche oder nicht-anonyme schriftliche Anfragen stehen in discreter Weise zu Diensten.  
 Special-Bureau für alle Gattungen im öffentlichen Coursblatt nicht mehr oder selten notirte exotische Wertpapiere.

**Gerber Karola,**  
**Damen-Kleider- und Confections-Salon,**  
 Budapest, IV., Szervitater Nr. 1. II. Stock.  
 Anfertigung von Damen-Toiletten nach Maß und neuester Mode aus den elegantesten  
 Stoffen. Ferner Mantillen, Umhüllen, Regenmäntel etc. Prompte Bedienung. Besuchen  
 der Ausstellung empfehle mein Etablissement bestens.  
 Bei brieflichen Bestellungen genügt die Einsendung einer Mustertaille und Angabe der  
 Choselänge. (408) 3-3

**A. Kretschmer's**  
**Fußboden = Glanz = Lack,**  
 geruchlos, schnelltrocknend und dauerhaft  
 (zum Selbstlackiren der Fußböden),  
 ist unbedingt der schönste und eleganteste aller anderen Anstriche und können damit gestrichene  
 Fußböden in 3-4 Stunden schon wieder benutzt werden.  
**A. Kretschmer's Fußboden-Glanz-Lack-Fabrik,**  
 Wien, Währing.  
 Alleinige Niederlage für Hermannstadt bei Herrn **Josef Winkler.**  
 (342) 11-12

Garantirt die beste und billigste Betriebskraft der Neuzeit!  
**Schranz & Rödiger's**  
**Dampf-Motor.**  
 Die technische Prüfungscommission der internationalen Motoren-  
 Ausstellung 1884 in Wien hat uns bestätigt, daß unser Motor bei dem  
 geringsten Wasser- und Koblebenverbrauch die größte Leistung gegenüber  
 allen von der Gesamtconcurrenz ausgestellten Motoren ergeben hat,  
 in Folge dessen unser Motor als Sieger hervorging; außerdem sind unsere  
 Motoren concessionsfrei aufstellbar, bedürfen keines besonderen Raumes, sind  
 in der Anschaffung die billigsten und bestgen die einfachste Constructoren.  
 Ausführliche Prospekte illustriert auf Wunsch gratis.  
 Viele Hunderte im Betriebe.  
**Maschinenfabrik C. Schranz & G. Rödiger,**  
 Wien, X., Dampfgasse Nr. 15. (427) 1-16